

# ZPTh

Zeitschrift  
für Pastoraltheologie

---

Partizipation – notwendig vielfältig

## Partizipations- und Demokratiestrukturen im Frauenverband

### Abstract

Partizipation und Demokratie in katholischen Frauenverbänden sind ein Ertrag des Kampfes sozialer, nichtchristlicher Frauenbewegungen, die im 19./20. Jahrhundert das Recht auf Selbstbestimmung erstritten. Innerkirchlich brachte das II. Vatikanische Konzil eine starke Motivation: Die Frage nach der Stellung und der Würde von Laien wurde als Chance wahrgenommen, die Frauenperspektive zu thematisieren. Instrumente der Beteiligung an Diskursen, des Austausches untereinander sowie des Einübens in partizipatives und demokratisches Miteinander wurden von Beginn an bis heute intensiv genutzt. Ein wesentliches Ziel ist jedoch nicht erreicht: die gleichberechtigte Partizipation von Frauen in allen Bereichen der Kirche, auch in jenen, die die Weihe erforderlich machen.

Participation in and the democratic structure of Catholic women's associations are the result of the struggle by social, non-Christian women's movements in the 19th/20th centuries for the right to self-determination. Within the Church, the Second Vatican Council contributed a strong motivation: The question of the position and dignity of laypeople was pursued as an opportunity to address the perspective of women. Instruments of participation in discourses, internal exchanges, and experience in participatory and democratic coexistence were intensively used from the beginning to this day. However, one essential goal has yet to be achieved: the equal participation of women in all areas of the Church, including those that require consecration.

„Durch ihre Mitarbeit im Verband erfahren Frauen in der kfd demokratische Grundregeln und Verfahrensweisen: regelmäßige Wahlen, gemeinsame Programmplanung, Öffentlichkeitsarbeit. Durch Einflußnahme auf das Gemeindeleben und solidarisches Verhalten zueinander wird politisches Handeln eingeübt.“<sup>1</sup>

So heißt es im „Orientierungs- und Arbeitsprogramm der kfd“ aus dem Jahr 1979. Der programmatische Beschluss des kfd-Bundesverbandes ist das Ergebnis eines vorausgehenden partizipativ angelegten Prozesses: An seinem Beginn steht eine schriftliche Mitgliederbefragung; deren Ergebnisse werden in einem Diskussionspapier zusammengefasst. Dieses wird wiederum den Mitgliedern vorgestellt. 300 ausführliche Stellungnahmen aus Diözesanverbänden gehen beim Bundesverband ein. Sie finden ihren Niederschlag in eben diesem programmatischen Papier, „das von 374 Delegierten aus allen fünfzehn Diözesanverbänden vom 21.-23. Mai 1979 beraten und beschlossen wurde“<sup>2</sup>. Es basiert auf einem Rückblick auf die Geschichte des Frauenverbands und zielt auf die Gestaltung seiner Zukunft. Daher ein kurzer Blick zurück.

---

<sup>1</sup> kfd Bundesverband e.V. (Hg.), Auf dem Weg in die Zukunft. I. Orientierungs- und Arbeitsprogramm, Düsseldorf 1979, 28, <http://go.wwu.de/vjqb> (Stand: 3.2.2020).

<sup>2</sup> Ebd., 2.

## Anfänge der konfessionellen Frauenbewegung

Aus den 1856 gegründeten „Bruderschaften christlicher Mütter“ – Frauen waren noch nicht berechtigt, Vereine zu gründen – gehen die „Müttervereine“ und die „Frauen- und Müttergemeinschaften“<sup>3</sup> hervor. Sie organisieren sich zunächst auf diözesaner Ebene und schließen sich 1928 zum „Zentralverband katholischer Frauen- und Müttergemeinschaften Deutschlands“ (seit 1968 „Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands“ – kfd) zusammen. Parallel dazu entsteht 1903 der „Katholische Frauenbund“ (heute „Katholischer Deutscher Frauenbund“ – KDFB). Die Gründung katholischer Frauenvereine fällt in eine Zeit des Umbruchs in Gesellschaft und Kirche: „Die Säkularisation, für die Kirche nicht nur Verlust von Territorium, bildet einen Tiefstand für die katholische Kirche in organisatorischer und religiöser Hinsicht. Die Chance des Neubeginns war gegeben.“<sup>4</sup> Die Industrialisierung führt zu sozialen Veränderungen, die sich insbesondere auf die Lebenssituation von Frauen auswirken. Eine weitere Antriebskraft für die Entwicklung der konfessionellen Frauenvereine<sup>5</sup> bilden die sozialen nichtchristlichen Frauenbewegungen. Sie initiieren Veränderungsprozesse auf sozialem und politischem Gebiet.<sup>6</sup> Katholische Frauen lassen sich von deren Aktivitäten inspirieren und setzen sich kritisch mit den zugrundeliegenden Vorstellungen, insbesondere mit der Einforderung von Frauenrechten, auseinander. In ihrer Sorge um die Kirche finden sie sich als Gebetsgemeinschaften zusammen. Zugleich tauschen sie sich über Lebensfragen aus, beraten einander und leisten gegenseitige Hilfe. Darüber hinaus übernehmen sie angesichts der sich verändernden Gesellschaftsstrukturen caritative und soziale Aufgaben. So entstehen und wachsen nach und nach die Bereitschaft und der Wille, politische Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.

Aber: Ein katholischer Verein bzw. Verband muss seine Stellung zur Amtskirche beschreiben und sich über Fragen der Gründung, Satzung und Ziele mit dem jeweiligen Bischof bzw. der Bischofskonferenz ins Benehmen setzen. Dabei geht es um die eine Kernfrage, die – bis heute – eindeutig beantwortet werden muss: Hält der Verband an allen katholischen Grundsätzen fest? Damit einher geht allerdings die Frage der Frauen nach ihrer Abhängigkeit sowie nach einer Einengung ihrer Ziele. Der Wunsch nach Partizipation und demokratischen Strukturen wird auf die Probe gestellt. „Die Frauen zeigten sich in dieser [...] schwierigen Situation durchaus als Glieder der Kirche, die

---

<sup>3</sup> Näheres dazu in: Alfred Kall, *Katholische Frauenbewegung in Deutschland. Eine Untersuchung zur Gründung katholischer Frauenvereine im 19. Jahrhundert*, Paderborn u.a. 1983, insbes. 72–88.

<sup>4</sup> Ebd., 21.

<sup>5</sup> Im deutschsprachigen Raum entstand überdies 1906 in Österreich die „Katholische Frauenorganisation“ (KFO), aus der 1947 die „Katholische Frauenbewegung Österreichs“ (kfb Österreich) hervorging. Der „Schweizerische Katholische Frauenbund“ (SKF) wurde 1912 gegründet. Evangelischerseits war bereits 1899 der „Deutsch-Evangelische Frauenbund“ (DEF) entstanden. Die jüdischen Frauen organisierten sich 1904.

<sup>6</sup> Vgl. Annette Kuhn, *Frauenbewegungen*, in: *WbFTH*, <sup>2</sup>2002, 179–182.

zwar alles daransetzten, daß ihre neue Gemeinschaft erhalten blieb, sich aber letztlich der Kirchenleitung fügten.“<sup>7</sup>

Dennoch: Sind es zunächst in der Regel die Präsidis, die den katholischen Frauenverein und Frauenverband (als Zusammenschluss der Vereine) vertreten und leiten, werden sukzessive Satzungen erlassen, nach denen dem Vorstand auch Frauen angehören bzw. Frauen den Verband leiten. Vorbild dafür sind die katholischen Frauenvereine, die sich nach Berufen organisieren<sup>8</sup>, wie z.B. der katholische Lehrerinnenverein, der seit seiner Gründung von demokratisch gewählten Frauen geleitet wird.<sup>9</sup> Mithilfe der Satzungen wird das Ziel verfolgt, gemeinsam und gleichberechtigt nach einer selbstgegebenen Ordnung zusammenzuarbeiten. Die demokratischen Strukturen der katholischen Frauenverbände sind also Ertrag des mit der Frauenbewegung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts erkämpften Rechts von Frauen auf Selbstbestimmung; sie zeigen jedoch auch die Diskrepanz zwischen der Stellung der Frau in der Gesellschaft und jener in der Kirche.

### Gelebte Demokratie im Frauenverband

„Wir alle dürfen Wünsche äußern“ – so ist im Mai 1961 ein Artikel in der Verbandszeitschrift „Frau und Mutter“ der kfd betitelt.<sup>10</sup> In ihm werden die Leserinnen aufgefordert, „möglichst bald, kurz und knapp“ ihre Wünsche an das bevorstehende II. Vatikanische Konzil zu formulieren. Anlass und Motivation ist die vor Beginn des Konzils entstandene Frage nach Stellung und Würde von Laien, ihrem Ort in der Kirche und nach der „Teilhabe von Laien am königlichen, priesterlichen und prophetischen Amt Christi“. Eingebracht wurde sie u.a. durch den damaligen Berliner Kardinal Döpfner und den Kölner Kardinal Frings.<sup>11</sup> Dieser Blick auf die Laien bestärkt auch die Frauenverbände – wenngleich eigentlich nicht vorgesehen – dazu, Konzilsvoten einzugeben. Sie ergreifen die Chance, „in ihren Eingaben Kritik und Wünsche, die sie schon lange, zum Teil seit Jahrzehnten, bewegt hatten“, zu äußern.<sup>12</sup> Marianne Dirks, Präsidentin des Zentralverbandes, und vor allem die Schriftleiterin, Anneliese Lissner, nutzen die Verbandszeitschrift für die Möglichkeit einer breiten Beteiligung der Mitglieder – wollen sie doch deren Stimme in das Votum aufnehmen und im Namen vieler Frauen sprechen. Und das Echo der Frauen ist überwältigend! Auf der Grundlage dieser

---

<sup>7</sup> Kall, Frauenbewegung (s. Anm. 3) 298.

<sup>8</sup> Neben dem Verein katholischer deutscher Lehrerinnen sind dies etwa der Sozialdienst katholischer Frauen, der Mädchenschutz oder die Gehilfinnenvereine; vgl. Kall, Frauenbewegung (s. Anm. 3) 172.

<sup>9</sup> Vgl. ebd. 172–195.

<sup>10</sup> Regina Heyder, Konzilseingaben, in: dies. – Gisela Muschiol (Hg.), *Katholikinnen und das Zweite Vatikanische Konzil. Petitionen, Berichte, Fotografien*, Münster 2018, 49–171, hier 77.

<sup>11</sup> Ebd. 49–50.

<sup>12</sup> Ebd. 57.

Stimmen aus Frauenperspektive wird die Eingabe des Zentralverbandes zusammengestellt und Kardinal Frings übergeben, der sie nach Rom übermittelt – wenn auch mit einem Begleitschreiben, in dem er die Anliegen der Frauen skeptisch kommentiert.<sup>13</sup> Die Mitglieder werden über die Verbandszeitschrift über das Ergebnis der Befragung informiert.<sup>14</sup>

Auch der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) reicht wie der Zentralverband katholischer Frauen- und Müttergemeinschaften Konzilsvoten ein, „die sich mit Fragen der Liturgiereform und der christlichen Lebensgestaltung und Ehe sowie der Personwürde der Frau befassten“<sup>15</sup>. Die Eingabe des KDFB bezieht sich auf die „Wertung der Frau von ihrem Personsein her“; ihre Anliegen greift u.a. die Enzyklika „Pacem in terris“ von 1963 auf, die den Anspruch von Frauen auf Würde und Rechte der Person als „Zeichen der Zeit“ wertet.<sup>16</sup> Wenn auch nicht alle von den Frauenverbänden eingereichten Themen in die Beratungen des Vatikanums Eingang fanden, wurden sie doch aufgenommen und mit einem römischen Dankschreiben gewürdigt.<sup>17</sup> Im Rückblick auf die Einladung an die Mitglieder des Frauenverbands kfd, ihre Meinung und Wünsche an das Konzil zu äußern, stellt Anneliese Lissner, bis 1989 Generalsekretärin der kfd, im Jahr 2002 fest: Es waren „schon erste Keime des etwas später mächtig aufkommenden Wachstums eines neuen Frauen-Bewusstseins und des Anspruchs, gleichwertige Partnerinnen auch in der Kirche sein zu wollen.“<sup>18</sup>

### Mitverantwortung und Mitwirkung in der Kirche

Das „Dekret über das Apostolat der Laien“ des Konzils stellt die Gleichheit von Männern und Frauen hinsichtlich ihrer Aufgaben und Verantwortung fest und betont: „Da heute die Frauen eine immer aktivere Funktion im ganzen Leben der Gesellschaft ausüben, ist es von großer Wichtigkeit, daß sie auch an den verschiedenen Bereichen des Apostolates der Kirche wachsenden Anteil übernehmen“ (AA 9). Dieser Text spiegelt einerseits den bereits erfolgten Aufbruch von Frauen, ist andererseits auch die Grundlage, auf der sich ihr Engagement weiterhin entfaltet. Dies betonen auch die deutschen Bischöfe in ihrem Hirtenwort „Zu Fragen der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft“: „Katholische Frauen, Frauengruppen und Frauenverbände, haben den Anstoß gegeben und sich unermüdlich dafür eingesetzt – wir stellen dies aner-

---

<sup>13</sup> Vgl. ebd., 77.

<sup>14</sup> Zum Wortlaut der Eingabe des Zentralverbandes s. ebd. 101–109.

<sup>15</sup> Ebd., 54.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., 139–144.

<sup>17</sup> Ebd., 90.

<sup>18</sup> Ebd., 127.

kennend und dankbar fest –, daß Frauen in der Kirche pastorale Aufgaben übernehmen.“<sup>19</sup>

Entsprechend versteht sich die kfd als „eine Gemeinschaft in der Kirche, in der die Mitglieder sich gegenseitig helfen, [...] am Dienst der Kirche verantwortlich teilzunehmen und Zeugnis zu geben“<sup>20</sup>. Dazu beteiligt sich die kfd am Dialogprozess der Deutschen Bischofskonferenz „Im Heute glauben“ (2011–2015)<sup>21</sup>: „kfd-Frauen bringen ihre Erfahrungen, Hoffnungen und Erwartungen in diesen Dialog ein. Sie sind bereit, Veränderungen mitzugestalten“ – weist die kfd doch seit Langem „auf nicht geklärte Themen und offene Fragen hin, die Frauen in der Kirche betreffen.“<sup>22</sup> Ähnlich versteht sich der ebenfalls am Gesprächsprozess beteiligte Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) als „ein Frauenverband, der im christlichen Geist und im Bewusstsein seiner katholischen Tradition arbeitet – der in der Kirche sagt, was Frauen wichtig ist und welchen Beitrag diese zu einer geschwisterlichen Kirche leisten“<sup>23</sup>.

In diesem Sinn befähigen und unterstützen die Frauenverbände ihre Mitglieder wie auch interessierte Frauen, diese Mitverantwortung in der Kirche wahrzunehmen und sie aus Frauensicht mitzugestalten. „Die kfd bemüht sich in ihrer Bildungsarbeit um die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Befähigung der Frauen zu sachgerechter Mitarbeit in der Kirche und damit um den Abbau überholter Leitbilder.“<sup>24</sup> Sie unterstützt sowohl auf Bundesebene wie auf Ebene ihrer Diözesanverbände das Engagement in Kirche und Gesellschaft durch vielfältige Bildungsveranstaltungen. Zugleich bringt sie ihre Kernanliegen, insbesondere die Forderung von Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche, in die Öffentlichkeit. Auch der Katholische Deutsche Frauenbund deckt durch Bildungsarbeit „Strukturen der Behinderung von Frauenaktivitäten in Wirtschaft, Politik und Kirche auf und entwickelt Strategien zu ihrer Überwindung. Sie trainiert den Widerstand von Frauen gegen die Versuchung des Rückzugs aus der Verantwortung, indem sie erfahrbar macht, dass es sich lohnt, Konflikte auszutragen, Solidarität zu üben und in langfristigen Allianzen zu arbeiten.“<sup>25</sup>

---

<sup>19</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Zu Fragen der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft*, Bonn 1981 (= *Die deutschen Bischöfe* 30), 6.

<sup>20</sup> Anneliese Knippenkötter, *Frauen suchen Gemeinschaft. Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands in der Pfarrei*, Düsseldorf 1986, 15.

<sup>21</sup> Vgl. der Abschlussbericht, <http://go.wwu.de/9yepb> (Stand: 3.2.2020).

<sup>22</sup> kfd Bundesverband e.V. (Hg.), *Positionspapier „Frauen geben Kirche Zukunft“*, Düsseldorf 2016, 3.

<sup>23</sup> <https://www.frauenbund.de/wir-ueber-uns/bundesverband/> (Stand: 3.2.2020).

<sup>24</sup> kfd Bundesverband e.V., *Auf dem Weg* (s. Anm. 1) 17.

<sup>25</sup> *Jetzt ist die Zeit. Kölner Anstoß zum 100. Geburtstag des Katholischen Deutschen Frauenbundes*, <http://go.wwu.de/8e-jf> (Stand: 3.2.2020).

## Offensiv und selbstbewusst – um der Glaubwürdigkeit willen

Es ist wichtig, dass die kfd „auch offensiv mit ihren [...] Themen umgeht und [...] alle selbstbewusster geworden sind“<sup>26</sup> – so äußert sich eine Interviewpartnerin im Rahmen einer empirischen Studie der kfd und bringt damit ihr im Rahmen der Mitgliederwerbekampagne „Frauen.Macht.Zukunft.“ gewachsenes Verbandsbewusstsein zum Ausdruck. Die bewusste Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den vom Frauenverband vertretenen Themen bewirkt Veränderungen, insbesondere auf der Leitungsebene des Verbandes. Der gezielte Kontakt zu den Frauen vor Ort „hat mir einen ganz großen Schwung gegeben“, ebenso wie die Wahrnehmung der unterschiedlichen Bedürfnisse von Gruppen und Mitgliedern zu neuen Formen der Partizipation inspiriert.<sup>27</sup> Die Möglichkeit der Partizipation – etwa durch die Einflussnahme bei Abstimmungen und Wahlen in Gremien oder Konferenzen sowie die Möglichkeit, Veranstaltungen oder Projekte zu organisieren, ist laut Studie für mehr als 40 % der Befragten ein wesentlicher Vorzug der Mitgliedschaft.<sup>28</sup> Die Chance, mitbestimmen und mitwirken zu können, führt zu einer hohen Verbundenheit mit dem Frauenverband (80,4 %) und bei zwei Drittel der Befragten dazu, dass sie es „schön“ finden, in der kfd aktiv zu sein.<sup>29</sup> Die Hälfte der Befragten (51,1 %) gibt an, dass die kfd einen wichtigen Platz in ihrem Leben einnimmt.<sup>30</sup> Darüber hinaus betonen die im Interview zu Wort kommenden kfd-Mitglieder ihre persönliche Weiterentwicklung und ein selbstbewussteres Auftreten durch die verbandliche Weiterbildung: „[...] das war also auch eben für MEIN Selbstbewusstsein [...], für mein Selbstwertgefühl wirklich super, [...] also das hat mir auch einige Frauen gesagt.“<sup>31</sup>

Insbesondere das „kirchenpolitische Engagement der kfd spielt für die Mitglieder eine wichtige Rolle. Sowohl bei den Beitrittsgründen, als auch bei der Identifikation mit dem Leitbild des Verbandes kommt diesem eine entscheidende Bedeutung zu [...]“<sup>32</sup>. Die im Rahmen der Studie befragten Leitungspersonen „berichten von mehr Selbst-

---

<sup>26</sup> Lea Wixler, „Frauen.Macht.Zukunft.“ Eine empirische Studie zu den Effekten der Verbandskampagne „Frauen.Macht.Zukunft.“ der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Modul 2: Bericht über die Befragung der Diözesanleitungen, Würzburg 2019, 7 (unveröffentlichtes MS).

<sup>27</sup> Ebd., 8.

<sup>28</sup> Lea Wixler, „Frauen.Macht.Zukunft.“ Eine empirische Studie zu den Effekten der Verbandskampagne „Frauen.Macht.Zukunft.“ der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Modul 3: Bericht über die Mitgliederbefragung, Würzburg 2019, 14 (unveröffentlichtes MS).

<sup>29</sup> Ebd., 16.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Wixler, Modul 2 (s. Anm. 26) 9.

<sup>32</sup> Lea Wixler, „Frauen.Macht.Zukunft.“ Eine empirische Studie zu den Effekten der Verbandskampagne „Frauen.Macht.Zukunft.“ der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Abschlussbericht, Würzburg 2019, 7 (unveröffentlichtes MS).

bewusstsein der Mitglieder im Vertreten kirchenpolitischer Forderungen und von einem gesteigerten Bewusstsein für die kfd als Frauenort in der Kirche<sup>33</sup>.

Auf diesem Hintergrund verabschiedeten die Delegierten der kfd-Bundesversammlung 2019 nach intensiven Beratungen und Vorabstimmungen in den Diözesanverbänden und Landesarbeitsgemeinschaften des Verbands einstimmig das Positionspapier „gleich und berechtigt“. In ihm fordert die kfd „die volle Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Kirche und den Zugang von Frauen zu allen Diensten und Ämtern in der Kirche“<sup>34</sup>. Ebenfalls halten die Mitglieder des KDFB „um der Glaubwürdigkeit und Zukunftsfähigkeit der Kirche willen [...] Reformen für zwingend notwendig, sei es die Veränderungen bestehender Strukturen, der Zugang aller Getauften und Gefirmten zu Weiheämtern oder die deutlich stärkere Einbeziehung von Frauen in kirchliche Führungspositionen.“<sup>35</sup>

### Frauen in Leitung und Ämtern

„Die große und weitverbreitete Organisation unserer Frauengemeinschaft macht es notwendig, daß sich viele Frauen finden, die Verantwortung übernehmen. Diese Verantwortung geht über den Bereich der Familie hinaus, weil sie sich an andere wendet. Aber in den allermeisten Fällen bringt diese größere Verantwortung eine Bereicherung für das ganze Leben.“<sup>36</sup> Mit dieser Feststellung wirbt Anneliese Knippenkötter 1986 dafür, dass Frauen auf den unterschiedlichen Ebenen des Verbands auch professionell Leitung übernehmen. Es handelt sich um eine anspruchsvolle Tätigkeit, die zwar ehrenamtlich ausgeübt wird<sup>37</sup>, aber mit vielfältigen Aufgaben verbunden ist: die Begleitung von Umstrukturierungen angesichts von Veränderungen in Kirche und Gesellschaft, die Pflege von Kooperationen und Suche nach Vernetzungen, Arbeit in demokratisch legitimierten Strukturen und gegebenenfalls auch die Verantwortung als Arbeitgeberin. Verbandsmitglieder engagieren sich als Vorstandsfrauen, Geistliche Leiterinnen bzw. Begleiterinnen, Gruppenleiterinnen sowie in der Bildungs- und Projektarbeit. In den Kirchengemeinden und pastoralen Räumen ist ihr Engagement unverzichtbar. Daher ist die Förderung und Begleitung des ehrenamtlichen Engagements der Mitglieder ein zentrales verbandliches Anliegen.

---

<sup>33</sup> Ebd., 8.

<sup>34</sup> kfd Bundesverband e.V. (Hg.), Positionspapier gleich und berechtigt – Alle Dienste und Ämter für Frauen in der Kirche, Düsseldorf 2019.

<sup>35</sup> Katholischer Deutscher Frauenbund e.V. (Hg.), Jahresbericht 2018/2019, vorgelegt zur Bundesdelegiertenversammlung vom 18.–20. Oktober 2019, Köln 2019, 4.

<sup>36</sup> Knippenkötter, Gemeinschaft (s. Anm. 20) 38.

<sup>37</sup> Zur ehrenamtlichen Arbeit im Verband und in der Gesellschaft vgl. kfd Bundesverband e.V. (Hg.), Ehrenamtlich arbeiten. Positionen der kfd und Informationen zu den Kompetenznachweisen für ehrenamtlich Tätige, Düsseldorf 1918.



Überdies fordern die Frauenverbände „die Anerkennung der im Ehrenamt erworbenen Schlüsselqualifikationen, wie etwa Organisations-, Kommunikations- und Teamfähigkeit, beim Einstieg und/oder Wiedereinstieg in den Beruf“<sup>38</sup>. Dieses und weitere Anliegen bringen sie in die Arbeit des „Deutschen Frauenrats“ zum dortigen Schwerpunktthema „Ehrenamt sichern, fördern und aufwerten“ ein<sup>39</sup>: Ehrenamtliche Arbeit ist neben Erwerbs- und Familienarbeit als dritte Säule gesellschaftlich notwendiger Arbeit zu werten. Ebenso strebt die „Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände und -gruppen“ (AG Kath)<sup>40</sup> eine Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements von Frauen in der Kirche an: Sie ist u.a. theologisch begründet<sup>41</sup> und darf nicht als Notfalllösung betrachtet werden. Somit ist „eine nachhaltige Unterstützung bei noch wenig erprobten Ämtern und Diensten, die Laien schon heute kirchenrechtlich offenstehen, wie Gemeindeleitung im Team, Leitungsdienste in der Liturgie“ und deren Ausbau zu fordern.<sup>42</sup>

Seit den 1990er-Jahren hat sich innerhalb der kfd – neben dem Amt des Präses – das gleichberechtigt verstandene Amt der weiblichen Geistlichen Leitung/Begleitung entwickelt.<sup>43</sup> Es ist zu einem eigenen geistlichen Amt für Frauen geworden, das einerseits die kfd-Gemeinschaften vor Ort bereichert und andererseits der Kirche vor Ort ein Gesicht gibt. Geistliche Leiterinnen/Begleiterinnen bereiten beispielsweise Frauengottesdienste und Frauenwallfahrten vor, konzipieren geistliche Impulse und Besinnungstage und sind Ansprechpartnerinnen in theologischen und kirchenpolitischen Fragen. Zur fachlichen Qualifizierung und praktischen Unterstützung der Amtsträgerinnen werden regelmäßig Seminarreihen angeboten.<sup>44</sup> Innerverbandlich wird hier die Möglichkeit einer gleichberechtigten Teilhabe von Männern und Frauen am apostolischen Dienstant erprobt. Der Frauenverband kfd geht dabei davon aus, dass Frauen wie Männer ihre Fähigkeiten und Charismen im Dienst der Kirche entfalten können. Auch im KDFB hat sich das Amt der Geistlichen Beirätin bewährt, in dem Frauen selbstverständlich Verantwortung in der Kirche übernehmen. Es steht außer Frage, „dass gerade die Frauenverbände mit ihrem lebendigen spirituellen Leben und ihrem Engage-

---

<sup>38</sup> Ebd., 12.

<sup>39</sup> <https://www.frauenrat.de/schwerpunktthema-ehrenamt-sichern-foerdern-und-aufwerten/> (Stand: 4.2.2020).

<sup>40</sup> Näheres dazu: <https://www.frauenseelsorge.de/ag-kath.html> (Stand: 4.2.2020).

<sup>41</sup> Vgl. z.B. das Dekret über das Apostolat der Laien des Zweiten Vatikanischen Konzils oder vom gemeinsamen Priestertum aller ausgehenden Gedanken in der Konstitution *Lumen Gentium*, z.B. LG 33.

<sup>42</sup> kfd, Ehrenamtlich arbeiten (s. Anm. 37) 12.

<sup>43</sup> kfd Bundesverband e.V. (Hg.), Geistliche Leitung/Begleitung in der kfd. Eckpunkte, Düsseldorf 2015.

<sup>44</sup> Vgl. kfd Bundesverband e.V. (Hg.), kfd – stark für Frauen in Politik, Kirche und Gesellschaft. Tätigkeitsbericht des Bundesvorstands 2018/2019, Düsseldorf 2019, 25.

ment für eine diakonische Kirche viel zu einer Verlebendigung von Kirche beitragen können“<sup>45</sup>.

### Gemeinsam für den Diakonat der Frau: „Tag der Diakonin“

„Wenn die katholische Kirche in Deutschland glaubwürdig und zukunftsfähig sein will, dann ist es dringend erforderlich, Frauen in die kirchliche Ämterstruktur einzubeziehen und die Diakonatsweihe für Frauen einzuführen. [...] Gemeinsam werden wir [...] unser Anliegen sowohl an den Papst wie auch an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz herantragen.“<sup>46</sup> Dies erklären anlässlich des „Tags der Diakonin“ 2017, 20 Jahre nach dem Internationalen Theologischen Fachkongress „Diakonat – Ein Amt für Frauen in der Kirche – Ein frauengerechtes Amt?“, die Frauenverbände KDFB und kfd gemeinsam mit dem Netzwerk Diakonat der Frau<sup>47</sup> und dem „Zentralkomitee der deutschen Katholiken“ (ZdK). Seit 1998 wird jährlich – jeweils unter Federführung einer der vier Organisationen – am 29. April, dem Festtag der hl. Katharina von Siena, der „Tag der Diakonin“ zentral in Form einer gemeinsamen liturgischen Feier und eines Festaktes durchgeführt; zahlreiche Frauengruppen und Gemeinden in Deutschland begehen diesen Tag jeweils vor Ort. Gemeinsam und in Verbundenheit machen sie darauf aufmerksam, dass der Ausschluss von Frauen vom sakramentalen Diakonat „der faktischen, diakonalen Arbeit, die Frauen in und für die Kirche ausüben und der Notwendigkeit, diakonale Arbeit nicht nur personenbezogen zu konzipieren und zu fördern“ in massiver Weise widerspricht<sup>48</sup> und fordern die Partizipation von Frauen am Dienstamt der Kirche ein. Grundlage für die Durchführung des bundesweiten und von den vier Organisationen verantworteten „Tages der Diakonin“ sind Materialien, die in jedem Jahr neu erarbeitet und von den Internetseiten der Veranstalter\*innen abgerufen werden können: Gottesdienstvorschläge, Ausdeutungen der jeweiligen Bibelstelle, Liedvorschläge und Hintergrundinformationen.

Auf diese Weise werden die guten Gründe für den sakramentalen Diakonat der Frau öffentlich gemacht sowie den Verbandsmitgliedern vor Ort und Interessierten sowohl theologische Argumentationshilfen als auch praktische Anregungen und Materialien (größtenteils kostenlos) zur Verfügung gestellt. Gemeinsame Aktionen – auf Bundes- wie auf Diözesan- und Dekanats- oder Bezirksebene zumeist zeitgleich durchgeführt, auch

---

<sup>45</sup> Frauenfrage ist Zeichen der Zeit! 25 Jahre Wort der deutschen Bischöfe „Zu Fragen der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft“, Pressemitteilung vom 22.9.2006, <http://go.wwu.de/ppsd> (Stand: 7.2.2020).

<sup>46</sup> <https://www.kfd-bundesverband.de/tag-der-diakonin/> (Stand: 7.2.2020).

<sup>47</sup> <http://www.diakonat.de/> (Stand: 7.2.2020).

<sup>48</sup> Peter Hünermann, Die Diskussion um den Frauendiakonat in der katholischen Kirche, in: Margit Eckholt u.a. (Hg.), Frauen in kirchlichen Ämtern. Reformbewegungen in der Ökumene, Freiburg/Br. 2018, 247–260, hier 259.

über dieses Thema hinaus – schaffen Gemeinschaftsbewusstsein und Solidarität; sie lassen aber zugleich Spielraum für regionale Gegebenheiten und Möglichkeiten.

Ein zentrales Kommunikationsorgan der kfd ist seit der Gründung des „Zentralverbands“ die Mitgliederzeitschrift „frau und mutter“. Sie greift die aktuellen Themen, Aktionen und Projekte auf und versteht sich als Beitrag zur Bildung der Mitglieder. Auch der KDFB bietet eine Mitgliederzeitschrift an: „KDFB Engagiert – Die Christliche Frau“, die politische und soziale Inhalte bietet und Hintergrundwissen für die Verbandsarbeit liefert. Daneben nutzen alle Frauenverbände mittlerweile auch die sozialen Netzwerke, durch die sich neue Formen des Austausches und demokratische Kommunikationsstrukturen etablieren.

### Kooperationen und Vernetzungen

Um die großen kirchenpolitisch frauenrelevanten Themen voranzubringen, treten die katholischen Frauenverbände gemeinsam auf; auf nationaler Ebene organisiert in der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauenverbände und -gruppen“ (AG Kath), international in „ANDANTE“, der Allianz Europäischer Frauenorganisationen. Die Vertretung im „Zentralkomitee der deutschen Katholiken“ (ZdK) und in der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Organisationen Deutschlands“ (AGKOD) gewährleistet ebenfalls Partizipation auf breiter Ebene. Auch die ökumenische Zusammenarbeit wirkt befruchtend und verbindet – insbesondere durch die Mitgliedschaft der Frauenverbände in der weltweit größten ökumenischen Basisbewegung des „Weltgebetstags der Frauen“ (WGT) – Christ\*innen unterschiedlicher Konfessionen in Gebet und Handeln für Frieden, Gerechtigkeit und Frauenrechte. Auch im „Christinnenrat“, einem Zusammenschluss von ökumenisch arbeitenden Frauenorganisationen, Netzwerken und Gremien auf Bundesebene<sup>49</sup> und im „Ökumenischen Forum christlicher Frauen in Europa“ (ÖFCFE)<sup>50</sup> werden Anliegen und Impulse der weltweiten ökumenischen Frauenbewegung aufgenommen und bundesweite ökumenische Begegnungen oder die Teilnahme am Ökumenischen Kirchentag organisiert. Ziel ist die Erneuerung der Kirchen in ökumenischer Offenheit, das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit und der gemeinsame Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Schöpfung.

Auch unter gesellschaftspolitischer Perspektive partizipieren die katholischen Frauenverbände durch die Mitarbeit in Gremien wie dem „Deutschen Frauenrat“ (DF), der „Klima-Allianz Deutschland“<sup>51</sup> oder „TransFair“<sup>52</sup> und dem „Textilbündnis“<sup>53</sup> und nutzen die Chance, ihre Vorstellungen und Werte in die jeweiligen Diskurse, Projekte und

<sup>49</sup> <https://www.christinnenrat.de/der-christinnenrat> (Stand: 7.2.2020)

<sup>50</sup> <https://www.oekumeneforum.de/> (Stand: 7.2.2020).

<sup>51</sup> <https://www.klima-allianz.de/ueber-uns/das-buendnis/> (Stand: 7.2.2020).

<sup>52</sup> <https://www.fairtrade-deutschland.de/service/ueber-transfair-ev.html> (Stand: 7.2.2020).

<sup>53</sup> <https://www.textilbuendnis.com/> (Stand: 7.2.2020)

Aktionen einzubringen. kfd und KDFB bringen so ihre Positionen zu Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit, Verantwortung für die Schöpfung und Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft in die öffentliche Diskussion und beteiligen sich u.a. an Themen und Aktionen wie dem „Equal Pay Day“, dem „Equal Care Day“ oder Fragen der (Mütter-)Rente.

### Themen für junge Frauen?

Bei der Mitgliederwerbung setzen die Frauenverbände verstärkt auf den Beitritt junger Frauen. Dabei zeigt sich, dass junge bzw. (im Vergleich zu langjährigen Mitgliedern) jüngere Frauen – wenn sie sich überhaupt noch die Mitgliedschaft in einem kirchlichen Verband vorstellen können – besonderes Interesse an der Themenvielfalt zeigen: Frauen aller Generationen verbindet der Wunsch nach Gleichberechtigung. Sie beklagen die Ist-Situation der katholischen Kirche, in der die Gleichstellung von Frauen und Männern noch längst nicht erreicht ist, ebenso wie sie noch offene Forderungen einer Gleichstellung in der Gesellschaft benennen. Die jüngste Mitgliederbefragung der kfd belegt eine hohe Zustimmung zu ihrer kirchenkritischen Haltung und ihrer klaren Positionierung zu gesellschaftskritischen Fragen insbesondere bei neuen und jüngeren Mitgliedern.<sup>54</sup> Teil einer kraftvollen Organisation zu sein wird von gut 60 % der befragten neuen Mitglieder als ein wesentlicher Grund für den Beitritt in den Verband benannt.<sup>55</sup> Überdies bejaht diese Gruppe den Leitsatz der kfd „Wir fördern das Miteinander der Generationen“ zu 84 %.<sup>56</sup>

Zahlreiche jüngere Frauen verstehen sich jedoch als eher passives Mitglied – im Bewusstsein, dass der Verband eine kritische Anwaltschaft für frauenrelevante Themen in Kirche und Gesellschaft ausübt, die sie durch ihren Mitgliedsbeitrag unterstützen. Zudem führen die Anforderungen ihrer Lebenssituation (Beruf[sausbildung], Familie[ngründung] ...) dazu, dass sie allenfalls punktuell an Veranstaltungen und Aktionen teilnehmen, sich aber (noch) nicht aktiv einbringen.

Aber auch unter den jungen Frauen finden sich solche, denen viel an der verbandlichen Gemeinschaft liegt. Es handelt sich dabei nicht selten um junge Erwachsene, die in kirchlichen Jugendgruppen aufgewachsen sind und darin erlebten, was es heißt, „miteinander und füreinander in gleicher Würde Verantwortung“ zu übernehmen und „was Gemeinschaft und gelebte Spiritualität bedeutet“.<sup>57</sup>

---

<sup>54</sup> Lea Wixler, Modul 3 (s. Anm. 28) 35–39.

<sup>55</sup> Ebd., 37.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Bernadette Embach – Maria Rhomberg, Junge Frauen in der katholischen Kirche: bleiben, erheben, wandeln, in: feinschwarz.net, 21.6.2019, <http://go.wwu.de/q666b> (Stand: 24.2.20)

„Sichtbar! Hörbar! Weiter so!“<sup>58</sup>

„Es ist ein gutes Gefühl, in einer so starken Gemeinschaft unterwegs sein zu dürfen.“ Damit bringen Frauen aus dem kfd-Diözesanverband Osnabrück ihre Erfahrungen bei der Überreichung von 30.000 Postkarten und Unterschriften aus der „Macht Licht an“-Aktion im März 2019 auf den Punkt.<sup>59</sup> Missbrauchsskandal und Glaubwürdigkeitskrise der katholischen Kirche sind der Anlass, mit Forderungen nach einer Erneuerung der Kirche aufzustehen und auf die Straße zu gehen<sup>60</sup>.

In Jahrzehnten gewachsenes Selbstbewusstsein von Frauen, gepaart mit Erfahrungen von Enttäuschung, Vertröstungen oder gar Abwehr ihrer Forderung einer geschlechtergerechten Kirche, machen sich Luft: „Es reicht!“ Es macht sich Hoffnung breit, dass die Ausrufe von „Frauen in der Kirche nicht nur der Anfang von Veränderungen sind, sondern auch Schlusspunkte für das, was bisher geschehen ist. Oder besser: nicht geschehen ist“<sup>61</sup>. Dies ist ein Beweggrund, trotzdem in der Kirche zu bleiben – und auch weiterhin für Partizipation und Frauenrechte in der Kirche einzutreten. Die katholischen Frauenvereine gründeten sich vor mehr als 100 Jahren in Zeiten der Krise, des Umbruchs und Neubeginns in Gesellschaft und Kirche. „Die Laien erwachten als Christen und Christinnen und in diesem Sinn als handelnde Subjekte der Kirche.“<sup>62</sup> Viele Veränderungen in der Gesellschaft, aber auch in der Kirche „waren zumeist nicht von geistlichen Vertretern der Kirche angeregt und organisiert, sondern entsprangen der freien Initiative der Laien in christlicher Überzeugung“, vor allem dem Engagement katholischer Frauen in Vereinen und Verbänden.<sup>63</sup> Sie sind es, die „als kritisch-prophetische Sensorien in der Kirche gegenüber der Hierarchie“ gewirkt haben und immer noch wirken.<sup>64</sup>

---

<sup>58</sup> So titelt Jutta Laege den Bericht über die Aktion #machtlichtan in: *frau und mutter* 102 (2019) 10.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> <https://www.kfd-bundesverband.de/machtlichtan/> (Stand: 24.2.20)

<sup>61</sup> Maria Hagenschneider, *Es reicht jetzt! Frauen in der katholischen Kirche stehen auf*, Ostfildern 2020, 10.

<sup>62</sup> Leo Karrer, *Die Stunde der Laien. Von der Würde eines namenlosen Standes*, Freiburg/Br. 1999, 76.

<sup>63</sup> Kall, *Frauenbewegung* (s. Anm. 3) 23.

<sup>64</sup> Karrer, *Laien* (s. Anm. 62) 229.

Prof.'in Dr.'in Agnes Wuckelt  
Fachbereich Theologie  
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn  
Kirschenkamp 23  
33106 Paderborn  
+49 5254 2264074  
a.wuckelt(at)katho-nrw(dot)de  
<https://www.katho-nrw.de/index.php?id=1637>